

Rückert, Friedrich: 5. (1838)

- 1 Der Tod ein Schauder und Entsetzen der Natur,
- 2 Dem Anblick fürchterlich, hold dem Gedanken nur.

- 3 Süß ist Gestorbensein, und bitter nicht ist Sterben,
- 4 Doch Sterbensehen ist der Lebenslust Verderben.

- 5 Und um wie höher steht schon auf der Stufenleiter
- 6 Ein Leben, um so mehr sind widerlich die Scheiter.

- 7 Der Stein, lebendigtodt, ist drum sich immer gleich,
- 8 Ihn macht der Tod nicht kalt, ihn macht der Tod nicht bleich.

- 9 Die Blum' auch welket zwar, vom Stengel abgepflückt,
- 10 Doch ist die welke noch mit Farb' und Duft geschmückt.

- 11 Und jene Blüthe, die an keinem Stiel darf rasten,
- 12 Der Schmetterling ist schön noch in des Sammlers Kasten.

- 13 Der Vogel, dem das Herz nicht unter'm Flaum mehr klopft,
- 14 Und steif den Fittig hängt, ist artig ausgestopft.

- 15 Die größern Thiere, die nächst an den Menschen reichen,
- 16 Sind widerwärtiger, je größer ihre Leichen.

- 17 Doch nur den Menschen, weil er ist des Lebens Krone,
- 18 Macht völlig schauderhaft das Leben, das entflohn'ne.

- 19 Darum verhüllte, den der Freunde Dolch erstach,
- 20 Sein Haupt vor'm Himmelsaug', eh' ihm das Auge brach.

- 21 Wie auf Naturgeheiß die Thier' auch, wenn sie siechen
- 22 Am letzten Weh, in Schlüft' und Höhlen sich verkriechen.

- 23 Und ein mit Schönheitsinn begabtes Volk bedeckt

- 24 Den Sarg mit Blumen, daß sein Anblick minder schreckt,
25 Nachahmend der Natur, die, überall erfüllt
26 Von Gräbern, jedes Grab in Blumenteppich hüllt.

(Textopus: 5.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3154>)